

Bertolt Brecht, „Leben des Galilei“: Hauptteil der Figurenanalyse

Im Folgenden gilt es, die Figur Galilei aus Bertolt Brechts 1938/39 entstandenem Drama „Leben des Galilei“ zu analysieren. Brechts Drama thematisiert die Verantwortung der Wissenschaft im Allgemeinen anhand des bekannten Physikers Galileo Galilei, dem es im 17. Jahrhundert gelungen ist, das kopernikanische Weltbild zu beweisen, und der von der Inquisition gezwungen wurde, seine Behauptungen zu widerrufen. Die folgende Analyse bezieht sich auf Auszüge aus dem ersten Bild des Dramas.

Galilei erscheint zu Beginn des Dramas als ein Wissenschaftler, der seine wissenschaftliche Arbeit ernst nimmt, aber zugleich mit den Problemen des Alltags zu kämpfen hat. Er lebt in eher ärmlichen Verhältnissen und scheint ständig von Geldsorgen geplagt zu sein, denn er kann den Milchmann nicht regelmäßig bezahlen und fühlt sich vom Gerichtsvollzieher bedroht. Gegenüber Andrea geht er mit seinen finanziellen Problemen jedoch eher humorvoll um. Er ist dem Jungen zugetan und bemüht sich um seine Bildung. So fragt er seinen Schüler mit besonderem Nachdruck: „Was siehst du? Du siehst gar nichts. Du glotzt nur.“ (Z. 10) Seine Erkenntnisse sind nicht graue Theorie, sondern sie sind für ihn mit „Lust“ verbunden. So ist er überzeugt: „Eine neue Zeit

ist angebrochen, ein großes Zeitalter, in dem zu leben eine Lust ist.“ (Z. 45 f.) Dennoch zeigt sich, dass er genaue wissenschaftliche Methoden anwendet und dies dem Jungen auch vermitteln will. So verlangt er, Andrea müsse zuerst das Astrolab beschreiben, bevor man seine Funktion erklären könne. Er wolle ihn sehen lehren.

Dass Galilei mit beiden Beinen im Leben steht, zeigt sich auch in seiner Sprache. Er spricht in kurzen, allgemeinverständlichen und einprägsamen Sätzen. Er nimmt kein Blatt vor den Mund. Er benutzt ohne Hemmungen die Umgangssprache: „Glotzen ist nicht sehen.“ (Z. 10 f.) Er ist auch zur Ironie fähig und kann sich über seinen eigenen Beruf lustig machen. „Auf Grund unserer Forschungen, Frau Sarti, haben, nach heftigem Disput, Andrea und ich Entdeckungen gemacht, die wir nicht länger der Welt gegenüber geheim halten können.“ (Z. 43 ff.)

Insgesamt macht Galilei den Eindruck eines seriösen Wissenschaftlers und Lehrers, der zugleich auch dem Alltag zugewandt ist und das Leben genießt. Daraus wird sich das Problem dieser Figur ergeben: Galilei, der lebensfreudige Genießer, ist von Natur aus nicht zum Märtyrer geboren, der für die wissenschaftliche Wahrheit Folter und Tod auf sich nimmt.